

Digital Dentistry – wohin geht die Reise?

► Josef Schweiger

Sicher kennen Sie dieses Gefühl, wenn man glaubt, vieles zu wissen und dann trotzdem zu der Erkenntnis gelangt, dass man eigentlich viel zu wenig weiß. So ähnlich mag es derzeit vielen Anwendern digitaler Systeme im Dentalbereich gehen. Schnelle Produktentwicklungszeiten in Kombination mit neuen Herstellungs- und Behandlungskonzepten fordern Zahnärzte und Zahntechniker immer mehr.

Dennoch gilt es gerade in Zeiten rasanter Veränderungen einen kühlen Kopf zu bewahren, da ja bekanntlich in der Ruhe die Kraft liegt. Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, ist hier das wohl probateste Mittel. Zugegeben, nicht immer ganz einfach, aber dennoch machbar, fundiertes Wissen vorausgesetzt. Die dazu notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse können durch Fortbildungen, Kurse, Besuche von Messen und bei den Herstellern vor Ort erworben werden. Auch Beiträge von Kollegen in Fachjournals sowie der direkte Austausch untereinander sind hier sehr hilfreich.

Entwicklungspotenzial richtig einschätzen

Der entscheidende Faktor für die Zukunftsfähigkeit eines Labors besteht sicherlich darin, zukünftige Entwicklungspotenziale dentaler Technologien richtig einzuschätzen. Genaue Prognosen sind jedoch nicht ganz einfach. Gleichwohl können Trends oft relativ gut erkannt werden und sollten den Anwender zur erhöhten Aufmerksamkeit auffordern. So werden Arbeitsabläufe in Labor und Praxis zukünftig immer mehr mit digitalen Prozessen verknüpft werden. Dieser Trend ist bereits jetzt deutlich erkennbar. Im sogenannten „Digital Workflow“ wird der Zahntechniker den zentralen Dreh- und Angelpunkt bilden, vorausgesetzt, er kann mit den digitalen Daten aus der zahnärztlichen Praxis umgehen. Vergleicht man den

analogen mit dem digitalen Arbeitsablauf in der Phase nach der Abformung, so könnte man das Ausgießen des Abdruckes mit Gips mit der Weiterverarbeitung der intraoral erfassten digitalen Datensätze vergleichen. Wenn hier das Labor keine Möglichkeiten hat, die Daten zu verarbeiten, so entspricht dies im analogen Ablauf einer Gipsküche, in der kein Gips zum Ausgießen des Abdruckes vorhanden ist. Ein klares K.-o.-Kriterium, denn somit geht dieser Auftrag an ein anderes Labor, welches in der Lage ist, digitale Daten aus der Praxis weiterzuverarbeiten.

Produktkenntnisse und Weiterbildung

Die Aus- und Fortbildung der Zahntechniker in digitalen Dentaltechnologien wird daher immer wichtiger für die Zukunftsfähigkeit von zahntechnischen Betrieben. Die angebotenen Produkte der Hersteller zu kennen ist sicherlich eine gute Basis, um die richtige Entscheidung bei der Wahl des geeigneten Systems zu treffen. Die nachfolgenden Leistungsvergleiche zum Thema CAD/CAM sollen Ihnen hierbei helfen. Der Umfang ist mittlerweile beträchtlich geworden und gerade deshalb spannender denn je. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Studieren der Leistungsvergleiche.

*ZT Josef Schweiger, München
E-Mail: zahn.labor@med.uni-muenchen.de*